



ENGLISCHUNTERRICHT AN EINER KLOSTERSCHULE IN MYANMAR

# Wie aus einem Spontaneinsatz Grosses entstehen kann

TEXT: SILVAN MEIER FOTOS: VERONICA PÉREZ, SILVAN MEIER

Silvan Meier und Veronica Pérez sind viel unterwegs und möchten bei jeder Reise den Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, etwas geben. In Myanmar leisten sie sehr spontan einen Arbeitseinsatz in einer Klosterschule, obschon ihnen nicht viel Zeit zur Verfügung steht. Ist das gut für die Kinder? Wird es nicht schmerzlich sein, wenn sie nach kurzer Zeit bereits wieder Abschied von neuen Bezugspersonen nehmen müssen? Silvan und Veronica sind sich dieser Problematik (siehe anschliessende Infos zum Thema Volunteering) bewusst und beschliessen schon beim ersten Einsatz, etwas Langfristiges auf die Beine zu stellen.

Über 60 Augenpaare starren mich gespannt an. Es ist extrem heiss, und ich fange an zu schwitzen. Wie soll ich beginnen? Was soll ich ihnen erzählen? Verstehen sie mich überhaupt? Ich zweifle, ob es wirklich eine gute Idee war, unsere Weiterreise zu verschieben und hierherzukommen. Die Jugendlichen werden allmählich ruhiger. Sie scheinen sehr diszipliniert zu sein. Dann wird es ganz still. Ich blicke auf die Schülerinnen und Schüler, die auf dem Boden vor mir sitzen. Links die Knaben in weinroten Roben, rechts die Mädchen in pinkfarbenen. Junge Novizen und Nonnen, alle mit kahl rasierten

Köpfen. Ich denke an meine Frau Veronica, die im Haus nebenan ebenfalls in einem überfüllten Schulzimmer vor einer erwartungsvollen Teenagerklasse steht. Wenn diese Situation für mich als erfahrenen Oberstufenlehrer schon eine Herausforderung darstellt, wie schwierig muss es dann erst für sie als Pflegefachfrau sein? Verzweifelt schaue ich mich nochmals um nach einer Wandtafel oder einem Whiteboard. Nichts. Es gibt wirklich nichts, wo ich irgendetwas hinschreiben könnte. «Good morning, my name is Silvan and I am from Switzerland», eröffne ich die Stunde. «Good morning teacher, welcome!», tönt es laut und wie aus einem Munde. Die Kinder lächeln – und ich lächle zurück. Schon beginne ich mich wohler zu fühlen.

**Spontane Hilfe.** Es ging alles sehr schnell an diesem Morgen – abgesehen vom öffentlichen Verkehr. Mit über einer Stunde Verspätung sind wir auf dem Schulgelände von Aung Myae Oo, einer Kloster- und Waisenschule in der Nähe von Mandalay, angekommen. Eine zierliche junge Dame hat uns erwartet. «Ihr seid sicher die Schweizer», begrüßte sie uns. «Die Kinder erwarten euch, ihr könnt gleich mit dem Unterricht beginnen.» Sie führte uns zu unseren Schulzimmern. Was wir denn genau unterrichten sollen, fragten wir sie auf dem Weg dorthin. «Einfach Englisch», lächelte sie und verabschiedete sich. Und schon standen wir alleine und völlig unvorbereitet vor unseren Klassen.



Wie kamen wir überhaupt in diese Situation? Auf einer Sightseeingtour in der Umgebung von Mandalay hielt unser Fahrer neben einem unauffälligen Gebäude an. Wir stiegen aus und waren sofort von einer riesigen Schar junger Novizen und Nonnen umgeben. In Myanmar gewöhnt man sich rasch an deren Anblick. In keinem andern Land wird der Buddhismus so intensiv gelebt wie hier. Diese Kinder in ihren weinroten und pinkfarbenen Kleidern, die fröhlich herumrannten, lachten und spielten, eroberten in Sekundenschnelle unsere Herzen. Unser Fahrer erklärte: «Dies ist eine buddhistische Kloster- und Waisenschule.» Ich begann zu fotografieren, war voll im Element und stand plötzlich neben Veronica, die sich intensiv mit einem Mönch unterhielt. «Das ist Ponchi, der Schulleiter. Er sucht dringend Englischlehrer – wir könnten hier arbeiten», fasste sie aufgeregt das Gespräch mit ihm zusammen. «Ja, warum denn nicht?», ant-

- **Englischstunde.** Veronica (rechts) erteilt am Abend Privatunterricht.
- ➔ **Scheu.** Eine der jungen Schülerinnen.
- **Fussball.** Auch in einem Kloster in Myanmar eine beliebte Sportart.
- **Abendstimmung über Sagaing Hill.** Es gibt unzählige Klöster und Pagoden in dieser Region.

wortete ich etwas überrumpelt. Dann ging es sehr schnell: In wenigen Minuten war alles abgesprochen. Und nur vier Tage später standen wir zum ersten Mal vor unseren Klassen.

Aung Myae Oo ist eine Kloster- und Waisenschule, die von Ponchi im Jahre 2003 gegründet wurde. Er wollte armen und benachteiligten Kindern der Umgebung den Zugang zur Bildung sowie ein Dach über dem Kopf ermöglichen. Die Schule wuchs rasant. Besuchten im Gründungsjahr gerade mal 60 Kinder den Unterricht, waren es im Jahr 2014 bereits 2100, die aus ganz Myanmar nach Sagaing Hill kamen. Die Gründe sind verschieden: Mehrheitlich können sich die Eltern das Geld für die normale Schule und das Schulmaterial nicht leisten. Oft sind es aber Waisenkinder oder Kinder aus zerrissenen Familien, die in Aung Myae Oo eine neue Heimat finden. Einige Gebiete Myanmars sind politisch instabil, es gibt Unruhen und Kämpfe. «Sehr oft werden Kinder von Verwandten hier abgegeben, mit der Bitte, wir sollen uns ihrer annehmen», erklärt uns Ponchi. Auch er erfährt nicht immer alles über ihre Schicksale. «Viele Kinder leiden. Sie sind teilweise traumatisiert», fügt er nachdenklich hinzu.

**Trübes Wasser.** Das Unterrichten bereitet uns grosse Freude, obwohl die Bedingungen äusserst bescheiden sind. Mit 60 respektive 40 Kindern sind unsere Klassen verhältnismässig klein: Die durchschnittliche Klassengrösse in

Aung Myae Oo beträgt 80 Schüler. In der Schweiz wäre dies unvorstellbar – der Albtraum jeder Lehrperson! Die technische Infrastruktur ist jämmerlich – meine Arbeitsblätter schreibe ich von Hand, denn Drucker gibt es keinen. Kopien können nur spärlich gemacht werden. Ich sehne mich nach Beamer, Hellraumprojektor und Wandtafel – sprich nach allem, womit ein zeitgemässes Schulzimmer in Europa ausgestattet ist. Die Schülerinnen und Schüler sind aber sehr eifrig und diszipliniert. Der Unterricht ist für sie ein Dürfen, kein Müssen.

Am Ende jeder Stunde stehen alle Jugendlichen auf und rufen im Chor: «Thank you teacher, have a nice day, teacher!» Es kommt ab und zu vor, dass ich eine Lektion um einige Minuten überziehe, um noch eine Übung fertig zu machen. Wenn der Unterricht in der Schweiz mal etwas länger dauerte, erhielt



ich am Abend meist einen Beschwerdeanruf von aufgebrachten Eltern. Meine jungen Novizen und Nonnen hingegen danken für meine Extrazeit, die ich für sie opfere.

Die Klassenzimmer dienen zugleich als Wohn- und Schlafräume für die jungen Schüler, die in der Schule wohnen. Privatsphäre gibt es keine – und Betten sowieso nicht. Geschlafen wird auf dem Boden. Die 2100 Schülerinnen und Schüler müssen sich 20 Toiletten auf der gesamten Schulanlage teilen.

Im Vergleich zu den Kindern wohnen Veronica und ich in einer luxuriösen Unterkunft. Unser kleines Zimmer auf dem Schulgelände ist immerhin mit Moskitonetzen und ein paar Kissen ausgestattet. Aber auch wir schlafen auf dem Boden. Um uns zu waschen, schöpfen wir bräunliches Wasser aus einem Trog. Am Anfang ist der Ekel riesig, doch mit der Zeit gewöhnen wir uns an die Brühe. Später erklärt uns eine Lehrerin, dass dieses Wasser direkt aus dem Irrawady-Fluss stammt. «Für viele Menschen in Sagaing Hill ist dies das Trinkwasser», fügt sie hinzu. Veronica wirft mir einen Blick zu. Als erfahrene Pflegefachfrau hat sie mich schon mehrfach darauf hingewiesen, dass viele Kinder krank sind und teilweise an gravierenden Hautproblemen leiden. Dafür haben wir jetzt eine Erklärung.





**Wie weiter?** Trotz der einfachen Lebensumstände fühlen wir uns äusserst wohl in Sagaing Hill. Die Dankbarkeit, der Respekt und das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, kompensieren für alles. Wir spüren, dass wir sinnvolle Arbeit leisten.

Die Beziehung zu unseren Schülerinnen und Schülern wird täglich intensiver. Wenn wir in den ersten Wochen in Myanmar auf den Strassen Geistlichen begegneten, wussten wir nie, wie wir uns ihnen gegenüber zu verhalten haben, und gingen eher auf Distanz. Dies änderte sich aber schnell nach unserer Ankunft in Sagaing Hill. Wir merkten, dass Mönche, Nonnen und Novizen auch nur Menschen sind, die wie wir gerne plaudern, lachen und sich für Fussball interessieren. «Teacher, Teacher, you must see!», ruft mich einer meiner Schützlinge nach dem Unterricht mit einem schelmischen



- **Die Vision der Autoren.** Eines Tages soll jedes Kind in Aung Myae Oo ein eigenes Bett haben.
- ➔ **Novizinnen.** Während einer Infoveranstaltung.

Lächeln zu sich. Ein prüfender Blick nach links und rechts, dann öffnet er verstohlen das Oberteil seiner Robe und präsentiert voller Stolz ein Manchester-United-T-Shirt, das er heimlich darunter trägt. «Mein Lieblingsteam! Aber erzähl es bitte niemandem», blinzelt er mir verschmitzt zu, bevor er mit seinen Freunden abhuscht, um Fussball zu spielen.

Wie jeden Abend liege ich lange wach. Der harte Boden ist nicht das Problem – an den habe ich mich erstaunlich schnell gewöhnt. Auch die endlosen Gebete, die Tag und Nacht aus den Lautsprechern der umliegenden Klöster dröhnen, stören schon lange nicht mehr. Ich bin am Grübeln: «Was könnten Veronica und ich tun, um die Schule längerfristig zu unterstützen?», geht es mir immer wieder durch den Kopf. Die Kinder, Ponchi, die anderen Lehrpersonen – die ganze Schule ist uns in der Zwischenzeit so sehr ans Herz gewachsen, dass wir gerne etwas zum langfristigen Bestehen von Aung Myae Oo beitragen würden. Bisher lebt die Schule ausschliesslich von Spenden. Bei den rasant steigenden Schülerzahlen kann dies aber nicht mehr lange funktionieren. Und was passiert mit all den Teenagern, die die Schule verlassen, ohne eine Anschlusslösung zu haben? Nur ein kleiner Teil von ihnen wird als Mönch oder Nonne im Kloster bleiben. Als Oberstufenlehrer denke ich da einen Schritt weiter. Tausende Ideen schiessen mir durch den Kopf, und ich verspüre eine unglaubliche Energie und Lust, etwas zu bewirken. Ist es Zufall, dass es genau in Sagaing Hill so viele Klöster gibt und dass sich seit Jahrhunderten buddhistische Mönche hierher zurückziehen, um zu meditieren? Ist Sagaing Hill etwa ein Kraftort mit speziellen Schwingungen? Ich halte nicht viel von Esoterik. Aber dieser Ort hat in mir etwas ausgelöst.



**Mit Elefanten ins Kloster.** Ein Kleinbus mit einer Touristengruppe hält vor dem Schulgebäude. Ich wittere eine gute Gelegenheit. Sofort bitte ich sie, mich ins Schulzimmer zu begleiten, damit die Kinder ihnen ein paar Fragen stellen können, um ihr Englisch möglichst praktisch anzuwenden. Das Interesse ist gegenseitig, und bald sind die Kinder und Touristen in Gespräche vertieft. «Wo kommen Sie her? Haben Sie Bagan besucht? Was ist Ihr Lieblingessen?» Diszipliniert notieren sich die Schüler die Antworten, um sie anschliessend in der Klasse zu besprechen. Kaum sind die Touristen wieder weg, werde ich mit Fragen durchlöchert. «Herr Lehrer, was ist ein Hamburger? Was ist Snowboarding? Was ist ein Swimmingpool?» Mir wird einmal mehr bewusst, wie fern die westliche Welt für einen Grossteil der Bevölkerung von Myanmar noch immer ist. Bis vor wenigen Jahren war das Land für Touristen geschlossen, äussere Einflüsse wurden nur beschränkt zugelassen. In der Zwischenzeit hat sich dies glücklicherweise geändert. Jedoch geht diese Veränderung, vor allem in den Städten, etwas zu schnell vonstatten. Ausländische Investoren haben den «Braten Myanmar» gerochen. Wie Pilze schiessen moderne Geschäftsgebäude und Shoppingmalls aus dem Boden. Wie lange wird es wohl noch

dauern, bis die Teenager hier die Frage nach ihrem Hobby mit «gamen» und «shoppen» beantworten? Unbestritten: Das Land braucht Fortschritt und Entwicklung. In Bereichen wie Bildung, Gesundheit oder Umweltschutz herrscht riesiger Nachholbedarf. Fortschritt bedeutet aber immer auch, dass etwas zurückbleibt. Die Menschen von Myanmar sind bekannt für ihre Sanftmut, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Werden all die Eigenschaften, die dieses Land so sehr auszeichnen, mit der schnellen Annäherung an den Westen verloren gehen? Kriminalität, Drogen und

Prostitution sind bisher nur wenig verbreitet. Wird es dabei bleiben?

Wochenenden gibt es in der Klosterschule eigentlich keine. Jedoch findet Ponchi, dass wir nach acht Tagen Arbeit auch etwas Freizeit bräuchten. Er lädt uns ein, an einer Spendenzeremonie in einem nahegelegenen Kloster teilzunehmen. Der Einzug der Tochter einer wohlhabenden Familie in dieses Kloster ist ein eindrucksvolles Erlebnis. Eine Karawane, angeführt von fünf bunt geschmückten Elefanten, gefolgt von unzähligen Pferden, Ochsenkarren und weit über hundert traditionell gekleideten Damen, begleitet das Mädchen auf seinem Weg ins Kloster. Ein märchenhaftes Schauspiel.

**Harter Kontrast.** Nach zwei Wochen rückt der Abschied näher. Unsere Klassen begleiten uns auf einem Spaziergang auf den Gipfel von Sagaing Hill. Die Schüler sind unsere Freunde geworden. Viele von ihnen haben keine Eltern. Entsprechend sind wir, trotz der kurzen Zeit, bereits wichtige Bezugs- und Vertrauenspersonen für sie geworden. Hier liegt die Problematik von Kurzeinsätzen. Kaum haben sich die Kinder an jemanden gewöhnt, heisst es schon wieder Abschied nehmen. Aus visatechnischen Gründen können wir aber nicht länger im Land bleiben.



Wir werden mit Blumen, Anhängern, Gedichten und Zeichnungen beschenkt. Erste Tränen fließen. Es werden nicht die letzten sein. Gleich vier Mal werden wir an unserem Abschiedsabend zum Essen eingeladen. Die Einladungen abzulehnen, wäre eine Beleidigung. Es ist eine Ehre, die beiden Lehrpersonen im Hause zu haben. Beim vierten Besuch können wir jedoch keinen Bissen mehr runterbringen. Das spielt keine Rolle – es ist die Anwesenheit, die zählt.

Wir verlassen Mandalay in Richtung Bangkok. Was für ein Kontrast! Im Flugzeug sitzen zwei junge Backpacker vor uns. Sie beschwerten sich, dass sie in Myanmar nirgends richtig abfeiern konnten, und kehren deshalb nach Thailand zurück. Wie sehr hat sich ihr Myanmar-Trip doch von unserem unterschieden. Während zweier Wochen unserer Reise haben wir unser Wissen und unsere Fertigkeiten zur Verfügung gestellt und dort Hilfe geleistet, wo sie gebraucht wird. Nichts im Verhältnis zu dem, was wir dafür bekommen haben: echte Wertschätzung, Freundschaft und authentisches

- **Kostprobe.** Silvan macht auf einem Spaziergang mit Schülern einen kulinarischen Zwischenhalt.
- **Fotosession.** Verlegenes Lächeln vor der Kamera.

Eintauchen in eine für uns bisher nur wenig bekannte Kultur und Religion. Hätten wir als normale Touristen wohl jemals so viel über Myanmar erfahren?

**Drei Monate später.** Wir sind etwas nervös, als wir Mitte März 2015 zum zweiten Mal vor den Toren von Aung Myae Oo stehen. Doch dieses Mal kommen wir nicht nur, um Englisch zu unterrichten: Wir haben den Entschluss gefasst, im Herbst 2015 für mehrere Monate ins «Goldene Land» zu reisen, um die Schule in unseren Fachbereichen Bildung und Gesundheit längerfristig und nachhaltig zu unterstützen. Zu diesem Zweck möchten wir jetzt evaluieren, welches die dringendsten Probleme sind und wie wir mithelfen können, diese zu bewältigen. Ein kurzfristiger Einsatz, wie wir ihn im letzten November geleistet haben, ist zwar äusserst abenteuerlich und spannend, trägt aber wenig Früchte. Besonders wenn man mit (Waisen-)Kindern arbeitet, die sehr bindungsbedürftig sind, ist es dringend empfehlenswert, über mehrere Monate vor Ort zu sein. Trotzdem war unser damaliger Kurzeinsatz enorm wichtig: Wir konnten so die Basis für vertrauensvolle Beziehungen zur Schulleitung, zu Lehrpersonen – und natürlich zu den Kindern – schaffen, was im Hinblick auf unser längerfristiges Engagement von höchster Bedeutung war.



Kaum erblicken uns die Kinder, rennen sie auf uns zu und begrüßen uns herzlich. «Teacher, you are back! Mingalaba! Welcome!» Sie freuen sich riesig über unsere Rückkehr. Es ist, als wären wir gar nie fort gewesen. Wir fühlen uns wieder wie zu Hause. Schon am ersten Abend sitzen wir mit Ponchi zusammen und besprechen mögliche Zukunftspläne. In den letzten drei Monaten haben wir intensiv Ideen gesammelt und uns mit Freunden über unser Vorhaben in Myanmar ausgetauscht. Der Enthusiasmus ist grenzenlos – doch wir wissen, dass wir nur in ganz kleinen Schritten vorgehen können. Der Aufwand ist riesig, und die Mittel sind beschränkt.

Um neue Ideen und Inspirationen zu erhalten, besichtigen wir andere Klosterschulen und besprechen unsere Absichten mit deren Schulleitern und Lehrpersonen. Diese Gespräche sind äusserst wertvoll. Für uns wird immer deutlicher, worauf wir uns in Zukunft fokussieren möchten: Neben kleineren Projekten im Bereich Gesundheit, Volunteering und Abfallentsorgung werden wir mit unserer neu ge-

## HEFT Foundation (Health & Education for tomorrow)

Die Stiftung wurde im Sommer 2015 von den beiden Autoren gegründet. Ziel ist, die Schule Aung Myae Oo mit Hilfe von Spenden in verschiedenen Bereichen nachhaltig zu unterstützen sowie jugendlichen SchulabgängerInnen aus ärmsten Verhältnissen ein Studium zu ermöglichen. Spenden kommen vollumfänglich den Kindern und der Schule in Myanmar zugute und können von den Steuern abgezogen werden. Mehr Informationen unter [www.heftfoundation.com](http://www.heftfoundation.com).

gründeten Stiftung Geld sammeln für den Bau eines dringend benötigten Wohnheims und für Stipendien.

**Ab ins Kloster.** Um Land und Leute hier zu verstehen, muss man sich mit dem Buddhismus auseinandersetzen. Zu diesem Zweck ziehen wir uns mit einer Lehrerkollegin von Aung Myae Oo für zehn Tage in ein Meditationskloster im Süden des Landes zurück. Ponchi, der Schulleiter, bringt uns persönlich dorthin. Auf dem Weg in den Süden besuchen wir diverse Pagoden. «In Myanmar gibt es angeblich mehr Buddhastatuen und Pagoden als Einwohner», schmunzelt er. Wir zweifeln keine Sekunde daran.

Unsere Schülerinnen und Schüler haben uns oft vom harten Alltag im buddhistischen Kloster erzählt: Doch jetzt erleben wir selbst, was es bedeutet, jeden Tag um 3.30 Uhr aufzustehen, zu meditieren und ab Mittag keine feste Nahrung mehr einzunehmen. Wenn das für uns schon herausfordernd ist, wie anstrengend muss es dann erst für Kinder sein?

Die 28 Tage, die unser Visum gültig ist, vergehen wie im Flug. Kaum sind wir angekommen, müssen wir uns schon wieder verabschieden. Bestimmt werden wir Myanmar mit seinen herzlichen Einwohnern sehr vermissen. Doch die Gewissheit, dass wir schon in wenigen Monaten wieder zurück in Sagaing Hill sein werden, macht den Abschied einfacher. Symbolisch gesehen, haben wir bei unserem ersten Besuch in Aung Myae Oo einen Baum gepflanzt. Beim zweiten Besuch haben wir den Baum gepflegt. Können wir beim nächsten Besuch bereits «Früchte» ernten? Wohl kaum. Aber die Bedingungen für ein optimales Gedeihen des Baumes sind geschaffen.

[silvanmeier@yahoo.de](mailto:silvanmeier@yahoo.de)  
[www.aungmyaeoo.com](http://www.aungmyaeoo.com)



# ZUHAUSE UNTERWEGS BLEIBEN

mein Reisemagazin

Für 35 Franken pro Kalenderjahr liegt das Magazin mit exklusiven Reisereportagen, Interviews, Essays, News und Tipps alle 3 Monate im Briefkasten. Dazu gibts die Globetrotter-Card mit attraktiven Rabatten aus der Welt des Reisens.



Inklusive Globetrotter-Card  
**ACHTFACH  
PROFITIEREN**



## Globetrotter-Card

- ★ Jahres-Abo Globetrotter-Magazin
- ★ Gratis-Privatannoncen
- ★ Persönlicher Zugang zur Globetrotter-Magazin-App
- ★ Büchergutschein CHF 25.-, einlösbar bei Reisebuchung bei Globetrotter
- ★ 10%-Rabattgutschein für Reiseausrüstung bei Transa (1 Einkauf)
- ★ Gratis-Privatannoncen im Globetrotter-Magazin, auf [www.globetrottermagazin.ch](http://www.globetrottermagazin.ch) und auf [www.globetrotter.ch](http://www.globetrotter.ch)
- ★ CHF 50.- Rabatt auf Camper/Motorhome-Buchungen bei Globetrotter
- ★ Ermässigter Eintritt bei explora-Diavorträgen/Live-Reportagen
- ★ CHF 100.- Rabatt auf Gruppenreisen (auf Buchungen ab CHF 2500.-) der Globetrotter Tours AG und der bike adventure tours AG

Informieren und Abo abschliessen:  
[www.globetrottermagazin.ch](http://www.globetrottermagazin.ch)

**globetrotter**   
Das Reisemagazin für Weltentdecker